

Maria Lassnig

Museum Moderner Kunst, Stiftung
Ludwig Wien, Wien
bis 17. Mai 2009

DAS NEUNTE JAHRZEHT

Zum 90. Geburtstag von Maria Lassnig widmet das MUMOK der bedeutendsten österreichischen Künstlerin der Gegenwart eine große Personale, die sich auf Arbeiten der letzten zehn Jahre konzentriert. Die rund 60 präsentierten Gemälde belegen die Sensibilität der Malerin für die Körperempfindungen und zeigen zu welchem vielfältigen Spätwerk voller Farbkraft und Lebendigkeit Maria Lassnig gefunden hat. Unter den Exponaten finden sich einige neue großformatige Bilder, die im MUMOK zum ersten Mal öffentlich ausgestellt werden.



Maria Lassnig, *Du oder ich (You or Me)*,
2005, Öl auf Leinwand/Oil on canvas,
202x155 cm
Friedrich Christian Flick Collection
© Maria Lassnig

Maria Lassnig gilt als Vorreiterin und Visionärin für nachfolgende Generationen von Künstlern und hat deren künstlerische Entwicklungen entscheidend mitgeprägt. Im Zentrum ihres Schaffens steht seit sechzig Jahren beinahe ausschließlich die Künstlerin selbst bzw. das, was sie ihre

„Körperempfindung“ nennt: „Es ist sicher, ich male und zeichne nicht den ‚Gegenstand‘ Körper, sondern ich male Empfindungen vom Körper.“ (Maria Lassnig, 1999). Dabei veräußerte sie stets gnadenlos ihre Gefühle.

Ob Stärken oder Hinfälligkeiten — was sie auf ihren Reisen ins Innere entdeckte, setzte sie in ausdrucksstarke Bilder um.

Maria Lassnig, die sich gern mit der Aura der Einzelgängerin umgibt und von sich selbst sagt: „Ich wäre gern böser“, hat es wie wenig andere Künstler verstanden, sich über Jahrzehnte hinweg weiterzuentwickeln. Sie schaffte es, sich in verändernden gesellschaftlichen Kontexten jedes Mal aufs Neue zu bewähren. Nicht zuletzt deshalb war ihr Werk immer schwer einzuordnen: Eine Stilrichtung besaß jeweils nur solange Gültigkeit, als sie der Visualisierung neuer Erfahrungen nicht im Wege stand.

In den letzten Jahren hat Maria Lassnig Gemälde geschaffen, die durch ihre Freiheit, ihre lebendige Farbigkeit, ihre Affektgeladenheit und ihre oft verblüffenden Bildfindungen bestechen. Eine große Rolle spielt dabei die Erinnerung, wie die Künstlerin im amerikanischen Kunstmagazin *Artforum* betont: „Die Außenwelt dringt so sehr auf einen Menschen ein, dass man eigentlich gar nichts anderes darstellen könnte.“

Kurator Wolfgang Drechsler

Jimmie Durham Kendell Geers Dimitris Tzamouranis

de Pury & Luxembourg, Zürich CH
bis 24. Mai 2009

TIME OF THE SIGNS

Die Ausstellung zeigt neue Klangskulpturen von Jimmie Durham, eine neue *Baton* Arbeit und grossflächige Zeichnungen von Kendell Geers und erstmals Bilder des griechischen Malers Dimitris Tzamouranis. Kendell Geers setzt sich mit den Symbolen der Sprache, Religion, Macht und Mythologie auseinander, bei Jimmie Durham sind es Zeichen und Spuren seiner Reisen und seines Lebens, und Dimitris Tzamouranis referenziert in seiner Arbeit Ikonen der Kunstgeschichte.

Jimmie Durham arbeitet häufig mit Assemblagen aus gefundenen Objekten und entwickelt daraus einzigartige Skulpturen, die sich einer eindeutigen Interpretation entziehen. Sie beinhalten eine vielschichtige Symbolik aus politischen wie kunstgeschichtlichen Anspielungen, die im Betrachter unweigerlich eine Fülle persönlicher Erinnerungen und Emotionen auslöst. In der Arbeit *Cardiac Arrest* nutzt Kendell Geers Schlagstöcke als Zeichen des Machtmissbrauchs und verdreht ihre Bedeutung vollends, indem er sie zu einem Herz als dem Ursymbol der Liebe zusammensetzt. Die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern und die Macht von Emotionen sind Thema der riesenhaften Zeichnungen, die zum ersten Mal gezeigt werden.

Vordergründig wirken die mit Begrenzungsband umwickelten afrikanischen Figuren des Künstlers fast folkloristisch, auf den zweiten Blick jedoch werden die vielfältigen historischen und politischen Referenzen deutlich. Dimitris Tzamouranis Bilder lehnen sich stilistisch an die Europäische Malerei des 19. Jahrhunderts an. Er nutzt zu Ikonen gewordene Werke, wie das ‚Floss der Medusa‘ oder Casper David Friedrichs ‚den Mond betrachtende Männer‘, um sehr zeitgenössische Phänomene wie Einwanderungspolitik oder zeitlose Fragen zu menschlichen Beziehungen und dem Lebensweg zu untersuchen. Seine meisterliche Körperbehandlung verstärkt den Ausdruck von zeitgenössischen Historienbildern.

Jimmie Durham, *Lawrence Livermore Radiation Facility*,
2007, mixed media sculpture with jacket and sound,
183x80x80 cm

